



Kunstrel Dardanelum



WORTSEGEL
Schreibwettbewerb
2018

Joachim Ringelnatz



WORTSEGEL

Ein Schreibwettbewerb
zur Förderung des kreativen Schreibens
an den saarländischen Schulen
veranstaltet durch die Gemeinde Tholey.

2018



Joachim Ringelnatz

Grußwort des Schirmherrn

Die Jury des Wortsegel-Schreibwettbewerbs hat für die nunmehr bereits dreizehnte Auflage des Lyrik-Wettstreits der saarländischen Schulen Zitate aus den Werken des Lyrikers, Malers und Schriftstellers Hans Bötticher alias Joachim Ringelnatz ausgewählt. Ringelnatz (1883-1934) wird heute zuallererst und immer noch als Verfasser lustiger Gedichte, Kinderverse und vor allem Gedichten und Texten vom Matrosen Kuttel Daddeldu wahrgenommen. Er konnte aber auch bitter-böse austeilen, war als Kabarettist erfolgreich und auch als Maler in zahlreichen Ausstellungen zu sehen, bevor sein Werk von den Nationalsozialisten als „entartete Kunst“ verfemt und er selbst mit Auftrittsverboten belegt wurde. Doch sein Werk hat überlebt, seine teils skurrilen, expressionistisch, witzig und geistreich geprägten Verse werden heute noch verlegt und gelesen!

Seine Lyrik war in seinen frühen Jahren noch stark romantisch beeinflusst. Bald darauf wurden sie jedoch von einer „grotesken Unsinnslirik“ abgelöst, bevor Ringelnatz Anfang der 1920er Jahre seine bedeutendsten Gedichtsammlungen veröffentlichte. In virtuos gehandhabten, oft eigenwilligen grammatischen Regeln folgenden Versen zeichnet er mit Worten Karikaturen, wie zum Beispiel des Sports, dessen völkische Ausrichtung ihm ein stets Dorn im Auge war.

Gegen Ende der sogenannten „Goldenen Zwanzigerjahre“ wurde sein Ton gelassener und machte einer ernsteren (aber nicht gar zu ernsten) Lyrik Platz, die bei den Rezensenten der damaligen Zeit, unter ihnen Kurt Tucholsky und Kurt Pinthus, wohlwollend besprochen wurde.

Der nicht nur außer- sondern auch ungewöhnliche Lyriker Ringelnatz, das zeigen seine Werke noch heute, nimmt eine besondere Stellung in der deutschen Dichtung ein. Dies spiegelt sich auch in den zahlreichen eingesandten Texten der Schülerinnen und Schüler wider, die sich in großer Zahl an diesem Schreibwettbewerb beteiligt haben.



Ulrich Commerçon
Minister für Bildung und Kultur des Saarlandes

Grußwort des Bürgermeisters

„Nie wieder wird's Menschen geben, die so viel erleben, wie wir, in unserer gigantischen Zeit!“

Dieses Zitat von Joachim Ringelnatz war einer der Schreibimpulse beim diesjährigen „Wortsegel-Schreibwettbewerb“, der in diesem Jahr bereits zum 13. Mal ausgeschrieben wurde.

Dass dieser Wettbewerb heute als bedeutendster und wichtigster saarländischer Lyrikpreis für junge Menschen gilt, ist sicherlich beachtlich.

Was aber meines Erachtens noch wichtiger ist:

Wer sich dem Wettbewerb stellt, braucht viele Tugenden, die auch im Leben von großer Bedeutung sind: Gefragt sind neben Kreativität, Urteilskraft, Ausdauer auch Selbstvertrauen.

Letzteres ist gerade in unserer Zeit wichtig, die bestimmt ist von schnelllebigen Medien, in denen Lyrik sicherlich keine große Rolle spielt.

Aber gerade dies war der Hintergrund, den „Wortsegel-Schreibwettbewerb“ vor mehr als einem Jahrzehnt aus der Taufe zu heben: Schülerinnen und Schüler aus dem gesamten Saarland und darüber hinaus weg vom Smartphone, Computer oder Fernseher zu bringen und sie zu animieren, sich einerseits mit dem Werk dieses bedeutenden Literaten auseinander zu setzen und andererseits selbst kreativ zu werden.

Die eingereichten Beiträge beweisen Jahr für Jahr, dass dieses Konzept tatsächlich aufgeht. Es ist eine tolle Sache, dies zu erleben, und zeigt, dass nicht nur Joachim Ringelnatz, sondern wir auch heute eine gigantische Zeit erleben.

Mein Dank gilt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des diesjährigen Wortsegel-Schreibwettbewerbs für 236 hervorragende Beiträge.

Ebenso danke ich der Jury, die mit viel Akribie und Kompetenz die Beiträge bewertet.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich viel Spaß bei der Lektüre dieser Broschüre, verbunden mit der Hoffnung, dass sie Ansporn nicht nur für alle Preisträgerinnen und Preisträger ist, sich auch in Zukunft aktiv und kreativ mit Lyrik und ihrer Sprache auseinander zu setzen.



Hermann Josef Schmidt
Bürgermeister der Gemeinde Tholey

Geleitwort der Jury

*Humor ist der Knopf, der verhindert, dass uns der Kragen platzt.
(Ringelnatz)*

Humor war sicher Rettungsanker sowie Überlebensstrategie für Hans Gustav Bötticher alias Joachim Ringelnatz (1883-1934). Der Dichter führte ein abenteuerliches, unruhiges und rastloses Leben, das oft genug von mangelnder Wertschätzung oder Geldnot geprägt war.

Bereits zu Lebzeiten erlangte Ringelnatz große Popularität durch seine unkonventionelle und spielerische Lyrik. Vor etlichen Jahren bezeichnete ihn daher die Wochenzeitung DIE ZEIT als „Eulenspiegel der deutschen Lyrik“ (DIE ZEIT Nr. 23/1948), ein weiser Narr, der seinen Mitmenschen den Spiegel vorhält. Bis heute ist er durch seine skurrilen, grotesken, humorvollen und scheinbar unsinnigen Texte in der Öffentlichkeit präsent. Jedoch: Die Ernsthaftigkeit seiner Texte wurde nicht immer wahrgenommen. Dabei ließen sein Wortwitz und seine Gedankenspiele oft tiefe Melancholie erkennen, die es durch Humor zu bewältigen galt.

Der kürzlich verstorbene saarländische Schriftsteller Ludwig Harig schrieb 1989 (DIE ZEIT Nr. 13/1989): „Zwei Jahre nach Kriegsende kaufte ich mir für ein paar Groschen ein Gedichtbändchen mit dem Titel ‚Überall ist Wunderland‘ (...). Joachim Ringelnatz (...) war mir völlig unbekannt: nun lernte ich ihn kennen mit diesen so frei in Reim und Rhythmus schwebenden Gedichten vom Bumerang und vom gipsernen Reh, vom Sauerampfer am Bahndamm und vom Suahelischnurrbarthaar am Kattegat. Nach Parteiliryk und Blut und Boden Poesie las ich voller Verblüffung diese scheinbar so leichthin fließenden, doch streng und kunstvoll formulierten Verse, in denen vertrackte Logik und kuriose Tragik, Rollentausch und Geschlechterwechsel herrschten (...).“

Den Durchbruch als Dichter und Vortragskünstler erreichte Bötticher alias Ringelnatz vor allem mit seiner Kunstfigur Kuttel Daddeldu. Bereits die Wahl des Pseudonyms Joachim Ringelnatz kann als eine Art „Tarnkappe“ gedeutet werden. Dies gilt umso mehr für sein Alter Ego Kuttel Daddeldu, dem er auf der Bühne im Matrosenanzug Gestalt verlieh. Mit moritatenhaften Texten tingelte er seit den 1920er Jahren durch Deutschland, das nach dem ersten Weltkrieg und aufgrund wirtschaftlicher Krisen zutiefst verunsichert war. Mit Zeitkritik und Sarkasmus traf er das Lebensgefühl seiner Zeit.

Er war kein politischer Dichter, doch solch kritischer Geist kam den Nationalsozialisten ungelegen. Seine Werke wurden als „undeutscher Schmutz“ bei der Bücherverbrennung verbrannt, er durfte in Deutschland nicht mehr auftreten und seine Bilder verschwanden als „entartete Kunst“.

Viele seiner Bilder sind verschwunden geblieben, seine Texte aber faszinieren auch heute nach fast einhundert Jahren generationenübergreifend, ja, mancher rezitiert sie gern. Die rund 250 Einsendungen zum Wortsegel-Schreibwettbewerb 2018, den die Gemeinde Tholey nun zum dreizehnten Mal ausgelobt hat, zeigen, dass Ringelnatz junge Leute inspiriert zu Wort- und Gedankenspielen, zu leichtfüßigen Reimen, bildstarken Versen, aber auch zu ernsthafter, manchmal sehr persönlicher Auseinandersetzung mit den von der Jury ausgewählten Zitaten. Damit ist es der Gemeinde Tholey wieder gelungen, durch den - anlässlich der Skulptur „Wortsegel“ von Prof. Heinrich Popp ins Leben gerufenen - Schreibwettbewerb Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 3 bis 13 zum Verfassen eigener Texte zu motivieren. Die Jury, bestehend aus den Mitgliedern Irmela Freigang, Mark Heydrich, Dr. Stienke Kalbfuss, Dr. Torsten Mergen, Prof. Heinrich Popp, Armin Schmitt, Evelyn Schneider und Natascha Demmer, dankt der Gemeinde vielfach für ihre großzügige Unterstützung, besonders für die Herausgabe der Broschüre, in der die Texte der diesjährigen Preisträger und weitere eingesandte Texte veröffentlicht sind. Dank gilt auch den Deutschlehrkräften, die ihre Schülerinnen und Schüler auf diesem Weg begleitet und damit manchem den Zugang zur Lyrik bzw. zu Ringelnatz' Humor eröffnet haben.

Dem Minister für Bildung und Kultur des Saarlandes, Schirmherr dieses Wettbewerbs, dankt die Jury für seine Unterstützung und für die auch in diesem Jahr wieder zur Verfügung gestellten Preise. Auch der „Literarischen Gesellschaft Saar-Lor-Lux-Elsass MELUSINE e.V.“ gebührt Dank für die zahlreichen Buchpreise.

Die Jury gratuliert allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu ihrem Mut, ihre Texte öffentlich gemacht zu haben. Sie hofft, dass dieser Wettbewerb ihr Interesse an Lyrik geweckt bzw. gestärkt hat, dass sie erkannt haben, welche Freude das eigene kreative Schreiben bereitet und welche starke Kraft Humor im Leben sein kann.



Irmela Freigang
Vorsitzende der Jury



1. Preis
3./4. Klasse Grundschulen

Hannah Peitz
Grundschule Theley

Eine kurze Reise

Es schwebte eine Seifenblase
aus einem Fenster auf die Straße.
Doch bis zur Straße kam sie nicht
und sie platzte genau vor einem Gesicht.
Die Seifenblase beschloss dann,
dass sie auch als Tropfen leben kann.



2. Preis
3./4. Klasse Grundschulen

Leyla-Maria Smajli
Grundschule Im Alten Kloster Saarlouis-Fraulautern

Heimat ist kein begrenztes Land

Meine Heimat
liegt mir sehr am Herzen
Sie bedeutet für mich
Familie
die mich vermisst
Vorfreude und endlich ankommen
Zusammen einschlafen
und zusammen ausschlafen
Barfuß durch die Stadt gehen
Jeden Tag Eis essen
und dabei die Wärme genießen
Mit Molly im Dreck spielen
Viele Stühle beim Essen dazu stellen
Lange laut zu lachen
und zum Schluss
uns leise zu verabschieden
Heimat ist dort und dort
Heimat ist kein begrenztes Land
Heimat ist dort wo ich gerne bin





3. Preis
3./4. Klasse Grundschulen

Milla Marie Henkes
Grundschule Theley

Die Seifenblase

Es schwebte eine Seifenblase
aus einem Fenster auf die Straße.

Ein leiser Wind hatte sie erfasst,
als sie mal nicht aufgepasst.

Schillernd wie ein Regenbogen,
von dem Wind hinaufgehoben,
flog sie einen hohen Bogen.

Doch plötzlich kam dort oben
das große Unheil angefliegen.

Mit spitzem Schnabel kam der Spatz,
da ist die Seifenblas' geplatzt.



3. Preis
3./4. Klasse Grundschulen

Yanis Meyer
Grundschule Gisingen

Geld ist nicht wichtig

Geld ist nicht wichtig, es darf mir weggenommen werden, das Leben nicht,
so ist es richtig.

Geld ist nicht wichtig, es darf mir weggenommen werden, die Gesundheit nicht,
so ist es richtig.

Geld ist nicht wichtig, es darf mir weggenommen werden, mein Herz nicht,
so ist es richtig.

Mit Herz und Gesundheit ist das Leben schön - Geld ist nicht wichtig



3./4. Klasse Grundschulen

Luisa Adams
Grundschule der Gemeinde Nohfelden

In Hamburg lebten zwei Ameisen

In Hamburg lebten zwei Ameisen,
die wollten nach Australien reisen.
Sie wollten zuerst zu Fuß hingehn,
doch dann blieben sie am Bahnhof stehn.
Flüstert die eine: „Das wird schwer,
kein Zug fährt übers Meer.
Vielleicht probieren wir es lieber,
vom Flughafen aus, mit einem Flieger.“
Am Flughafen krochen sie ganz rasch,
beim Gepäck in eine Tasch.
Und schon nach ein paar Stunden,
hatten sie ihr Ziel gefunden.
Am Strand ruhten sie sich erst mal aus,
und trafen eine Wüstenmaus.
Sagt die eine: „Schön ist die Landschaft hier.
Ja hier, hier gefällt es mir.“
In Freundschaft, die sie bald verband,
zogen sie durchs ganze Land.



3./4. Klasse Grundschulen

Melissa Molnar
Grundschule Dreiländereck Perl

Die Seifenblase auf der Flucht

Es schwebte eine Seifenblase
Aus einem Fenster auf die Straße.
Ein Vogel sah von oben runter
Und wurde gleich so richtig munter.
Sein Blick fiel auf die Seifenblase,
Sie schwebte grad in meiner Straße.
Der Vogel war 'ne Elster ja
Und dort wo die Seifenblase war,
Da schien die Sonne wirklich hell,
Dorthin flog dann die Elster schnell.
Die Seifenblase richtig keck,
Schwebte auf der Stelle weg.
Und hinter ihr,
Das Elstertier.
Da plötzlich kam der mächt'ge Wind,
Und blies die Elster fort geschwind.
Die Elster flog ein ganzes Stück,
Das war für sie gar kein Glück.
Inzwischen schwebte die Seifenblase,
Davon in eine and're Straße.





3./4. Klasse Grundschulen

Emilia Presti
Grundschule Waldschule Fürstenhausen

Steinreise

Ein kleiner Stein
ist ganz allein.
Er will was sehen von der Welt,
springt los und fällt,
rollt weiter und weiter,
munter und heiter.
Sucht andere Steine,
auch ohne Beine.
Sie rollen zusammen den Berg herunter,
kopfüber und kopfunter
und landen unten im Wasser,
werden nass und nasser.
Der Fluss nimmt sie mit,
der Stein freut sich sehr,
er rollt und er schwimmt
und freut sich auf das Meer





Lernen aus der Vergangenheit?!

NICHTS MEHR SAGEN

So etwas sagt man nicht!
Halt den Mund!
Klappe zu!
Klebeband!

FRÜHER bei Herrn H.

ALLES SAGEN

Heute möglich.
Immer machbar.
Überall erwünscht?!

HEUTE!

NICHT FRAGEN

Alles annehmen und hinnehmen.
Keine Antworten auf Fragen.
Unwissend bleiben.
Dumm gemacht werden.

Am Anfang der Herrschaft von Herrn H.

ALLES FRAGEN

Warum?
Wieso?
Weshalb?
Warum nicht?

HEUTE!

NICHTS WISSEN

Das weiß ich nicht.
Das glaube ich nicht.
Das kann ich mir nicht vorstellen.
Das kann nicht sein.
MITTENDRIN im Regime von Herrn H.

ALLES WISSEN

Wirklich?!!
Wichtig für ALLE.
Mündige Bürger.
Wichtig für Entscheidungen.

HEUTE!

AUGEN ZU

Vor der Wahrheit.
Vor den schrecklichen Ereignissen.
Vor den vielen Ermordeten.
Vor ALLEM.

Am Ende das ENDE von Herrn H.

AUGEN AUF

Bei Mobbing.
Bei Ungerechtigkeit!
Bei Lügen!
Bei politischen Entscheidungen.

Heute???

HEUTE!!!

HEUTE!!!



2. Preis
5./6./7. Klasse weiterführende Schulen

Fabienne Theobald
Geschwister-Scholl-Gymnasium Lebach

Eine lange Reise

Ein Seemann namens Ringelnatz
hinterließ uns einen besonderen Schatz.
Er reiste hin,
er reiste her,
von links nach rechts weit über's Meer.
Das Meer es wurde ihm zu nass,
das Dichten machte viel mehr Spaß.
„Und so verzichtete er weise,
dann auf den letzten Teil der Reise“,
blieb auf dem Festland mit den Beinen
und erfreute uns mit Reimen.



3. Preis
5./6./7. Klasse weiterführende Schulen

Jonas Hartmann
Gymnasium am Schloss Saarbrücken

Kuddelmuddel Daddeldu

Mensch Daddeldu, hör mir zu!
Auf allen Meeren, fährst du dauernd herum,
bist schlecht bezahlt und arbeitest dich krumm.
Doch gehst du in einem Hafen an Land,
bist du wie ein bunter Hund bekannt!

Und dann, Daddeldu, schlägst du zu,
bist ein wilder Kerl, trinkst gern und viel,
suchst Streit mit den Leuten und hast kein Lebensziel,
willst nur die Zeit vertun mit Schnaps und Frauen,
der Landgang ist kurz, du musst dich was trauen.

Oh Daddeldu, komm doch zur Ruh,
du gehst den Leuten auf den Geist,
was allerdings auch Mut beweist!
Kein Vorbild für mich, nur schöner Schein,
es reicht wohl nicht, cool zu sein!

Aber eigentlich, ich geb's ja zu,
wär ich ganz gern ein bisschen wie du!



5./6./7. Klasse weiterführende Schulen

Marie Johannes
Geschwister-Scholl-Gymnasium Lebach

Gestern in der Obstabteilung

Alle Bananen schauten dumm,
denn diese eine war nicht krumm.
Sie versuchte sich zu biegen,
doch es war nicht hinzukriegen.
Und sie fragte: „Wie wird's gemacht?“,
die anderen haben sich krumm gelacht.
Dann gab es nur die eine Frage:
„Wer schafft's als erste auf die Waage?“
Ein Opa kam vorbei, blieb stehen,
so etwas habe ich noch nie gesehen.
„Ist es ein Traum oder eine Pracht?“,
hat der Opa sich gedacht.
Schnell geschnappt ist die gerade,
schwuppes, schon war sie auf der Waage.
Er ging mit feuchtem Mund zu den Kassen,
die werd' ich mir heut schmecken lassen.
Und die Moral von dem Gedicht:
Gerade Bananen haben das gleiche Gewicht.



5./6./7. Klasse weiterführende Schulen

Jana Sander und Chantal Klees-Pilkahn
Geschwister-Scholl-Gymnasium Lebach

Der Kater und die Maus

Die Maus wollte nach Arabien reisen
Doch der Kater wollte sie verspeisen.

Also blieb sie in ihrem Loch
Der Kater wartet immer noch.

Ganz entspannt legte er sich hin
Das Mauseleben macht keinen Sinn.

Langsam verging Tag für Tag
Das Leben wurde ihr zur Plag'.

So wagte sie sich hinaus
Das kurze Leben war nun aus.



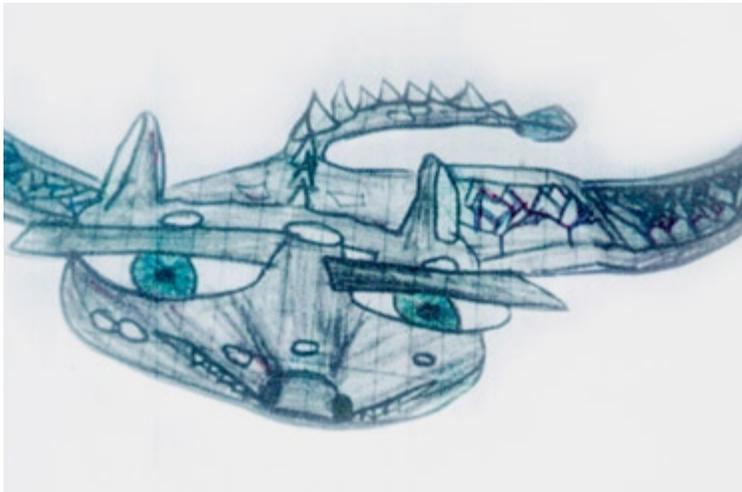
5./6./7. Klasse weiterführende Schulen

Ari Cengel
Ludwigsgymnasium Saarbrücken

Es war nur ein Traum, doch es war eine Pracht.

Mit einem Drachenherzen leben,
böse und gut zugleich,
auf mächtigen Schwingen fliegen,
stark, mutig und unbesiegbar,
unter dem Panzer geschützt das rasend heiße Herz
spüren: gefährlich und groß.
Ich beherrsche das Feuer, fliege frei durch die Luft.

Es war nur ein Traum, doch es war eine Pracht.



5./6./7. Klasse weiterführende Schulen

Lukas Detzler
Max-Planck-Gymnasium Saarlouis

Steinchens Reise

Ein kleines Steinchen rollte munter von einem Berg herunter,
mit der Zeit fand das Steinchen die Reise immer bunter.
Es rollte weiter die Straße lang,
dabei wurde es ihm ganz bang.
Es konnte nicht mehr stoppen,
seine Bewegung war nicht zu toppen.

Bäume und Sträucher flogen vorbei,
ihm wurde dabei ganz schwindelig.
Das Steinchen war jedoch nicht pingelig,
das war ihm einerlei.
Himmelsblau, asphaltgrau, tannengrün,
das macht ihm keine Mühn.
Kleiner Propeller,
immer schneller,
die Winde wehn!
Es könnt sich ewig weiter drehn!

Einmal hell, einmal dunkel,
tausendmal oben, tausendmal unten,
Lichterblitzen, Sonnenfunkeln.
So könnt es weitergeh'n für Stunden.
Doch dann mitten im Kullern und Kollern ein Fuß,
ein kleines Kinderlachen als Gruß,
im hohen Bogen flog ins Wasser rein
der Stein.



5./6./7. Klasse weiterführende Schulen

Xenia Dyachkov
Gemeinschaftsschule Ludwigspark Saarbrücken

Webiil ibich dibich liebe

Ibich habibebi dibich, lobittebi, sobi liebib.

Habist aubich dubich mibich liebib?

Jabi ibich habibebi dibich aubich liebib.

Ibich habibebi dibich sobi liebib,
dibas esbi schobin wehbi tubit.

Dibas selbibe gehbit aubich fibür mibich.

Abiber inbi mibir brebinnt esbi.

Ibich habebi dibas imibmer,
webinn dubi beibi mibir bibist.

Unbid esbi schbimerzt, webinn dubi webig bibist.

Unbid webinn dubi mibich anbiguckst
schbilägt wabis gebigen mebine Brubist,
esbi schbilägt sobi nabich vorbine fbiliege.

Nachbits mubiss ibich abiber ohbine Schbimerzen schlabiefen,
webiil eibin Ebingel mibich ibin dibeine Träubime fühbirt,
ubind mibich lanbige dobirt läbisst.

Beibi mibir ibist esbi stärbiker dabis ibich schobin
weibinen mubiss,

unbid dabis wabirme Feubier mibich verbreinnet.

Webinn ibich beibi dibir bibin,
bibin ibich aubif Wolbike siebiben

unbid ibich möbichte niebi mehbir rubinter.

Unbid dibas nubir,
webil ibich dibich LIEBIE.





1. Preis
8./9./10. Klasse weiterführende Schulen

Lena-Sophie Stockum
Willi-Graf-Gymnasium Saarbrücken

Ein kleines Steinchen rollte munter,
einen hohen Berg herunter,
es traf unten auf,
ich hob es auf,
ich hol es mit nach Haus,
polier es auf.

Ich habe es gern,
es ist wie ein Stern,
hell,
aber nicht grell,
geheimnisvoll,
toll.

Vielleicht mal' ich ihn an,
weiß,
wie ein Schwan.
Ich werde ihn pflegen,
ich werde ihn hegen.

Er ist mein,
er ist dein,
er ist ein Stein.



2. Preis
8./9./10. Klasse weiterführende Schulen

Janus Adam
Robert-Bosch-Schule Homburg

Der Weg der Seifenblase

Es schwebte eine Seifenblase aus dem Fenster auf die Straße
Blieb hängen an der nächsten Nase
Und zerplatzte ganz in Rage
Kam die nächste Seifenblase
Zu der ein und selben Nase
Roch die Gase der letzten Blase
Und schwebte vorbei auf die nächste Straße
Zu der nächsten fetten Nase
Und zerplatzte auch in Rage.



3. Preis
8./9./10. Klasse weiterführende Schulen

Cecilia Klein
Saarpfalz-Gymnasium Homburg

Ringelnetz' Chemie der Liebe

Jabihreibilabing habibebi ibich aubif dibich
gebirwabirtebit.

Raubis mibit debir Sprabichebi!

Ibich reibinibigebi deibinebi Wubindebin mibit
Jobid.

Obismibiubimblaubi sibind deibinebi Aubigebin.

Nebiobin, sobi strahlebind leubichtebist dubi
aubis deibinebim lbinnebirebin.

Glaubibst dubi abin diebi Gebirübichtebi?

Abillabis, nubir nibicht dabis, Lobittebi!

Eibinebir, debir mibir keibinebin Vobirwubirf
mabicht.

(Er nimmt sie in die Arme)

Libithibiubimgebilabidebin ibist ubinsebi
Leibidebinschabift ibin diebisebir Näbihebi.

Chlobir dubirchdribngt debin Gebirubich
deibinebir Haabirebi.

Nebibebinsabichebi!

Abingebinäbihebirt habibebi ibich mibich
schobin debis Räbitsebils Löbisubing.

Hebilibiubim läbisst Lubiftbabilllobinhebirzebin
steibigebin.

Tititabin zubir Stäbirkubing debir Seebilebi.

Zibinn; ubinnabichgiebibig wobilltebi ibich
dibir gebigebinübibebir seibin.

Ibich habibebi dibich, Lobittebi, sobi liebib.

Mibinebirabiliebin debir Liebibebi labissebin
ubins gebimeibinsabim stabirk seibin.



Übersetzung: Ringelnetz' Chemie der Liebe

Jahrelang habe ich auf dich gewartet.

Raus mit der Sprache!

Ich reinige deine Wunden mit **Jod**.

Osmiumblau sind deine Augen.

Neon, so strahlend leuchtest du aus deinem
Inneren.

Glaubst du an die Gerüchte?

Alles, nur nicht das, Lotte!

Einer, der mir keinen Vorwurf macht.

(Er nimmt sie in die Arme)

Lithiumgeladen ist unsere Leidenschaft in
dieser Nähe.

Chlor durchdringt den Geruch deiner Haare.

Nebensache!

Angenähert habe ich mich schon des Rätsels
Lösung

Helium lässt Luftballonherzen steigen

Titan zur Stärkung der Seele.

Zinn; unnachgiebig wollte ich dir gegenüber
sein.

Ibich habibebi dibich, Lobittebi, sobi liebib.

Mineralien der Liebe lassen uns
gemeinsam stark sein.



Der Traum von Australien

Ich will euch berichten von einer Geschichte,
die schrieb das Leben und nicht etwa ein Dichter.
Sie trug sich zu in einer Stadt im Norden,
dort war es gerade Sommer geworden.
Von geplatzten Träumen handelt sie,
vom Das-Beste-daraus-machen, doch nicht genau wissen wie.
Noch länger langweilen will ich euch aber wirklich nicht!
Deshalb - zurück zum eigentlichen Gedicht:

In Hamburg lebten zwei Ameisen,
die wollten nach Australien reisen.
Sie wünschten sich sehnlichst, die Städte zu sehen;
das Outback, die Tiere, die Berge und Seen.
Sie liebten die Sonne und wenn die Luft vor Hitze beinahe flirrt,
was man in Hamburg (zugegeben) selten bis gar nie finden wird.
Doch, oh Schreck! Oh nein! Die Not war groß:
wie sollten sie dort hinkommen bloß?
Das Geld war knapp, das Gehalt reichte nicht aus,
der Flug war zu teuer und die Reise damit endgültig aus?!
Doch die Ameisen fassten zu zweit einen Plan
und arbeiteten bis tief in die Nacht daran.
Hamburg - der verregnetste Ort auf Erden,
für sie konnte er zu Australien werden.

Am Flughafen verbrachten sie zweiundzwanzig Stunden,
so echt wie möglich sollte es sein, das hatten schließlich beide gefunden!
Auch ein Hotel durfte dabei nicht fehlen,
eins mitten in Hamburg, sehr zentral gelegen.
Sogleich begannen die beiden mit ihrer Australienreise,
nur die wichtigsten Sehenswürdigkeiten, das entschieden sie weise.
Im Hamburger Tierpark bestaunten sie die verschiedensten Arten,
mit Koalas und Kängurus waren sie sehr gut beraten.
Nur von den Ameisenbären waren sie nicht sehr entzückt
und sind verständlicherweise ziemlich schnell vom Gehege abgerückt.
Im Hamburger Hafen saßen sie kurz darauf in einem kleinen Café
und bestellten Meeresfrüchte anstelle von Kuchen und Tee.
Auch in der Staatsoper suchten sich die beiden eine Vorstellung aus,
ihr Fazit: Wirklich fantastisch, dieses Sydney-Opernhaus!

Zwei Tage verbrachten sie so auf Australientour
und währenddessen regnete es sogar einmal nur!
Am dritten Tag warteten sie dann weitere Stunden am Flughafen,
doch sind sie vor Müdigkeit auf den Gepäckbergen glatt eingeschlafen.
Sie erwachten in völlig fremder Umgebung,
zwischen Gepäck abgeladen, nur sichtbar als kleine Erhebung.
Die Luft war stickig, die Sonne wie Feuer;
sie brannte wie ein glühendes Ungeheuer.
Und ein Schild ragte auf vor dem komplett verwirrten Paar,
darauf zu lesen die Worte: Sydney, Melbourne und Canberra...



Nur ein kleiner Stein ...

Ein kleines Steinchen rollte munter
Von einem hohen Berg herunter.
Dazu gesellten sich dann ein paar große,
Und durch das ständige Gestoße
Wurden daraus immer mehr,
Denn Steine mögen es bekanntlich sehr,
Auf dem Boden rumzuspringen,
Bergab am besten, vor allen Dingen.

Seit jeher wissen Menschen gut:
Steine sind voll Zerstörungswut.
Zum Beispiel: Fenster, Stein und Nachbarskind,
„Das war nicht ich, das war der Wind!“
Nun erinnern wir uns wiederum:
Die Steine springen noch herum.
Jetzt sind es bloß nur sehr viel mehr,
Denn Steine mögen die Gesellschaft sehr.

Auf ihrem Weg vom Berg nach unten,
Die Steine haben keinen Widerstand gefunden.
Denn nur sehr selten findet man,
Was kein Stein zerstören kann.
Die Steine springen - hoch und runter,
Nach links, nach rechts, es wird nur bunter.
Es mischt sich noch eine ganze Menge feuchte Erde ein,
Das kann jetzt ganz einfach nichts Gutes sein.

Wie durch Zufall, am Bergesrand,
Ein kleines Städtchen sich befand.
Und der Erdrutsch hält drauf zu,
Und erreicht die Stadt im Nu.
Was gibt es jetzt noch viel zu sagen,
Das ganze Städtchen liegt begraben.
Unter einer meterdicken Schicht aus Erde,
Hört man nicht mehr die leiseste Beschwerde.

Es gibt für alles, was passiert, einen Grund,
Doch der dieses Unglücks geht wider jegliche Vernunft.
Ein Stein bewegt sich ja nicht von ganz allein,
Da muss doch noch was anderes gewesen sein!
Ja, der kleine Till, ganz unbesonnen,
Hat einen kleinen Stein genommen.
An einem regnerischen Tag,
Auf einem Berg, der an einem Städtchen lag.



1. Preis
11./12./13. Klasse weiterführende Schulen

Marie-Celestine Cronhardt-Lück-Giessen
Pirmasens

Seifenblasen

makelloser gesicht
camouflage in vielen lagen
make up in vielen farben

frisur gestylt
mit extensions aufgepeppt

fingernägel
voll gegelt

bräune
aus der röhre

gepusht
kaschiert
gefakt

abgeschminkt

manchmal
zerplatzen
traumfrauen
wie
bunte
seifenblasen



1. Preis
11./12./13. Klasse weiterführende Schulen

Lara-Sophie Cronhardt-Lück-Giessen
Immanuel-Kant-Gymnasium Pirmasens

heimatsterne

orte
klänge
gerüche
gefühle

sand rinnt warm durch meine hand
schäumend brechen Wellen sich am strand
ich rieche das salz des meeres
landkartengleich bildet es zarte weiße ränder
auf meiner braunen haut
möwen unterhalten sich kreischend im wind
der zärtlich mein haar zerzaust
muscheln schillern sammlerhänden entgegen
ein tiefes gefühl von heimat umspült mich -
wie wellen den strand

eine ahnung zimt
und
ich fühle weihnachten mitten im sommer

ein hauch von veilchen
und
ich spüre die warmen weichen arme meiner mutter
schutz - geborgenheit
dieses „alles wird wieder gut gefühl“

erinnerungen

sind kleine heimatsterne
sie leuchten in mir
ich kann sie
atmen
hören
sehen
fühlen

gestern
heute
morgen

immer

heimatsterne leuchten
an jedem ort der welt



2. Preis
11./12./13. Klasse weiterführende Schulen

Nora Jacob
Ludwigsgymnasium Saarbrücken

Ästhetik des Hässlichen

(zu: „Heimat ist kein begrenzter Ort“)

Heimat ist das Gefühl,

wenn man frisch aus dem Urlaub kommt
und an den Bahngleisen entlang
zum Ludwigskreisel fährt;

dann über die Westspange
mit Blick auf den Bürgerpark,
der sicher irgendwann einmal
als schöne Anlage geplant war:

mit den angelegten Wegen
den verwunschenen Pfaden
dem halbmodernen Skaterpark
den fast römisch aussehenden Gebäuden

über den trüben Saarwassern
verdreckte Treppen, die von der Brücke
in den Park hinunter führen,
und nach Pisse stinken,
deren grauer Beton
unter den ganzen Graffiti
kaum noch zu erkennen ist,

mit Blick auf 13-jährige
die dort am Wasser
zum ersten Mal rauchen,
auf Deutsch-Rap hörende Drogendealer,
denen man im Dunkeln
lieber nicht begegnen möchte,

auf das autobahngesäumte Flussufer
auf der linken und
auf die weder besonders schönen
noch hohen
Nachkriegshochhäuser der Promenade
auf der rechten Seite;

und trotzdem mit ein wenig Stolz denkt:
„Das ist meine Stadt.“



3. Preis
11./12./13. Klasse weiterführende Schulen

Paul Esser
Gymnasium am Steinwald Neunkirchen

Mausklick

Eilmeldung in der Nachrichtenzeile poppt auf
Solche Nachrichten bekomme ich mittlerweile zu Hauf
Hier ein Post von WWF mit schwer leidenden Tieren
Da ein Bericht der SZ mit sich verbreitenden Viren
Und grad' ist noch ein Beitrag von n24 erschienen, über die, die auf der
Flucht ihre Kleinen verlieren
Jetzt mal ehrlich? Wer lässt sich davon noch schockieren?
Und weil die Menge an Infos mittlerweile eine Flutwelle ist
Ist's mir fast schon egal, betrifft mich ja auch nicht

Die Demonstration meiner Generation?
Ein kritischer Hashtag mit Online-Petition
Eigene Meinung? Eine Ansammlung von Zeichen
Darf die Einhundertvierzig nicht überschreiten
Aus Ausrufen sind Ausrufezeichen geworden
Aus Protest ein Lifestyle, in sozialen Medien umworben.
Aber lass die Probleme doch Probleme bleiben
Komm mit, ich zeige dir die wirklich unendlichen Weiten:

Schau einfach nicht hin und lass dich treiben
Im Internet gibt es doch so viele Seiten
Niemals endende Möglichkeiten
Komm, tritt ein, lass deine Seele baumeln
Der Rest wird sich schon von alleine schaukeln
Lehn dich zurück mit der veganen Limonade
Genieß diese wundervoll schöne Fassade
Aus Katzen, Hashtags und Selfies von blöden Visagen



3. Preis
11./12./13. Klasse weiterführende Schulen

Paul Esser
Gymnasium am Steinwald Neunkirchen

Achtundachtzigmal schauen wir im Schnitt
Widmen dem blinkenden Schirm einen wichtigen Blick
Doch das wirklich unfassbar Schockierende ist
Wir bekommen lieber von Katzen als von Mitmenschen was mit.

Kommerzialisiert und zum Trend optimiert
Ist es kein Wunder, wenn Widerstand seine Stimme verliert.
Wegschauen ist einfach in unsrer ach so krachneuen Welt
In der nur ein Mausclick das Auge vom Sehen abhält.
Wenn wir uns weiter so selbst manipulieren
Wird die Erde ihren Überlebenskampf sicher verlieren.
Ich spreche auch mich an, wenn ich jeden hier frage
Ist uns unsere Welt dafür nicht einfach zu schade?



11./12./13. Klasse weiterführende Schulen

Luca Zarbock
Ludwigsgymnasium Saarbrücken

Allein

Allein, in dieser neuen Welt,
Gedanken nur, die man behält.
Der Blick zurück, so leer und starr,
ein Wunsch nach dem, was einmal war.
Es bleiben nun daheim, zurück,
die Freunde, Freude, Hoffnung, Glück.

Doch Zeit ist nicht zum Innehalten.
Und droht das Herz auch zu erkalten,
so muss es trotzdem weitergehen,
denn neues Land ist schon zu sehen.
Und vieles hat es auch zu geben:
den Neuanfang, ein neues Leben.

Allein, man wird nicht angenommen,
der Optimismus schon zerronnen,
denn Fremdenhass bestimmt das Bild,
die Herkunft, die ist das, was gilt.
Charakter ist ihnen egal,
Parolen stumpf, die Köpfe kahl.

Der Traum vom Glück, er endet hier.
In Lagern, lebend wie ein Tier,
erfährt man Ausgrenzung und Wut,
man kann nicht weg, was auch man tut.
Ein Teil, das wollte man nur sein,
doch dennoch bleibt man nur: allein.

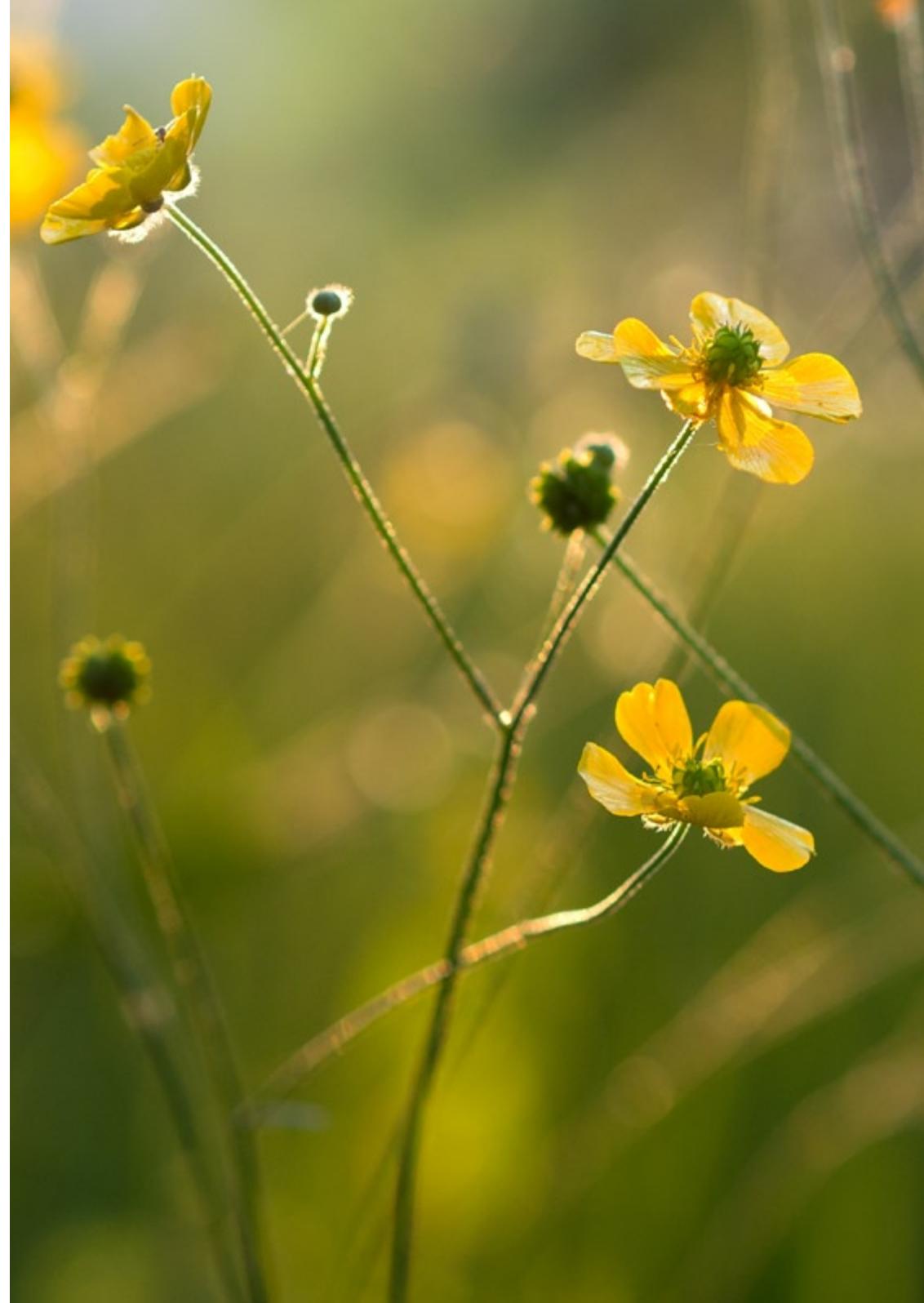


Joseph Dahl
Von der Leyen-Gymnasium Blieskastel

Nichts mehr sagen, nicht fragen – Augen zu

Einstens ging ich durch die Flur,
um meine Seele zu entspannen.
Das einzige Problem war nur,
dass ich sie traf bei den Tannen:
Sie, der Wortfluss in Person,
die mich (was sonst?) begleiten wollte.
Sie hatte nicht viel preiszugeben,
was besonders wichtig wär';
nur zu sprechen war ihr Streben
und diesem Ziel machte sie Ehr'!
Es fehlte ihr primär an Grips,
das war schnell herauszuhören.
Doch trat ich ihr nicht auf den Schlips
und ließ sie fortfahr'n mich zu stören.
Ich kam nach Haus mit Müh' und Not,
mit Blut und Eiter im Geöhr,
vor lauter Blödheit sah ich rot
und verfluchte den Tag sehr.
Am nächsten Tage, frohen Mutes,
zog ich frisch von Neuem los.
Doch was ich sah, das war nicht Gutes:
Ihr Anblick traf mich wie ein Stoß!
Obwohl ich sie von Weitem sah,
war ihr Mund schon in Bewegung.
Es ist klar, was dann geschah:
ich flehte Gott an um Vergebung!
Leider half mir dieser nicht,
und so musste ich selbst agieren

Hauptproblem war, das Gewicht
der Worthülsen zu minimieren.
Ein Kuss stellte die Lösung dar -
sie sagte nichts, sie fragte nicht
und machte ihre Augen zu.
Denkt euch nur, wie froh ich war,
ob dieser Stille Angesicht,
ob dieser angenehmen Ruh'!
Seit diesem Tag sehen wir uns oft,
das Glück kam ziemlich unverhofft.
Trotzdem hab' ich das Gefühl,
dieses Mädchen redet viel...



Das „Wortsegel“, eine Stahlplastik in der Nähe von Tholey-Sotzweiler, wurde von Heinrich Popp als „Denkmal für Poesie“ geschaffen. Sie ist Namensgeberin eines Schreibwettbewerbs der Gemeinde Tholey, der Schülerinnen und Schüler aller Schultypen zum kreativen Umgang mit der Sprache anregen soll.

Ulrich Commerçon, Minister für Bildung und Kultur, hat die Schirmherrschaft für diesen Wettbewerb übernommen.

2018 ist der Wortsegel-Schreibwettbewerb der Gemeinde Tholey dem äußerst vielseitigen Dichter Joachim Ringelnatz (1883–1934) gewidmet, der fast so viele Namen wie Berufe hatte.

Aus seinem lyrischen Werk wurden Zitate ausgewählt, die Anregungen geben sollen, selbst ein Gedicht oder Kurzprosa zu schreiben.

Folgende Zitate standen zur Auswahl:

Heimat ist kein begrenztes Land.

Ein kleines Steinchen rollte munter von einem hohen Berg herunter.

Es schwebte eine Seifenblase aus einem Fenster auf die Straße.

Es war nur ein Traum, doch es war eine Pracht...

Unsere Kasse darf leer sein. Doch dein Herz darf nicht schwer sein

Auch die Pinguine ratschen, tratschen, klatschen, patschen, watscheln und latschen

Nie wieder wird's Menschen geben, die so viel erleben, wie wir, in unserer gigantischen Zeit!

Ibich habibebi dibich, Lobittebi, sobi liebib. Habist aubich dubi mibich Liebib? Neibin, verbirgibib.

In Hamburg lebten zwei Ameisen, die wollten nach Australien reisen.

Nichts mehr sagen – Nicht fragen – Nichts wissen – Augen zu.

So will man oft und kann doch nicht und leistet dann recht gern Verzicht.

Die Schülerinnen und Schüler wurden in folgende Altersklassen aufgeteilt:

- 3./4. Klasse Grundschule
- 5./6./7. Klasse weiterführende Schule
- 8./9./10. Klasse weiterführende Schule
- 11./12./13. Klasse weiterführende Schule.

Auf folgende Aspekte wurde bei der Preisvergabe besonders geachtet:

- Ist bei den Texten das Bemühen um Originalität hinsichtlich der Wortwahl, der Bilder, der Form bzw. der Darstellung erkennbar?
- Zeugen die Texte von Unkonventionalität und Spontaneität?
- Kündigen sich auch in „unfertigen“, noch nicht „perfekten“ Texten Entwicklungsmöglichkeiten an?

Grundlage der Bewertung sind die eingereichten schriftlichen Texte.

Herausgeber:

Gemeinde Tholey
Bürgermeister Hermann Josef Schmidt
Im Kloster 1
66636 Tholey

Unterstützt wird der Wettbewerb
vom saarländischen Ministerium für Bildung und Kultur
und Melusine, der literarischen Gesellschaft Saar-Lor-Lux-Elsass

www.wortsegel.de
www.tholey.de/Wortsegel-Schreibwettbewerb

Gestaltung:

ej grafikdesign
Orscholz

Druck:

johnen-druck GmbH & Co. KG
Bernkastel-Kues
Uchtelfangen

Auflage:

2000 Exemplare

Juni 2018

